



Umgekehrte Rollen: Meren Tafari aus Eritrea (stehend) und weitere Schüler befragten Doris Riesenberg von der Kita „Sonnenschein“, Lehrerin Ute Nowak, Heike Thomas vom Fremdenverkehrsverein und OSZ-Chef Dieter Starke (von links) nach ihren Erfahrungen mit den jungen Leuten aus Afrika sowie dem Nahen und Mittleren Osten.

Foto: Matthias Henke

Erste Schritte im Arbeitsleben

Junge Geflüchtete berichten von ihren Praktikumserfahrungen

VON MATTHIAS HENKE

Zehdenick. Seit November 2016 sind die Schüler der „Berufsbildung Plus“ am Georg-Mendheim-Oberstufenzentrum Zehdenick einmal in der Woche nicht in der Schule, sondern in einem Betrieb in der Region. Die Erfahrungen rund um dieses Praktikums-Projekt stellten sechs Geflüchtete im Alter zwischen 17 und 19 Jahren am Mittwoch vor.

Für manch einen erwies sich das jüngste Praktikum als Glücksfall. Nachdem etwa Meren Tafari aus Eritrea bereits andere Praktika absolviert hatte, steht nach seiner Zeit in der Kita „Sonnenschein“ nun fest, er will Erzieher werden. Die Arbeit mit Kindern mache ihm Spaß, sagte der 19-Jährige. Ahmad Zamani aus Afghanistan hatte bereits zuvor den Berufswunsch Zahnarzt. Das Praktikum absolvierte er zwar nicht in diesem Bereich, aber in der allgemeinmedizinischen Praxis von Nidal el Jarad in Gransee und damit schon ziemlich nah dran.

Wenn man wie Kamal Bdewi aus Syrien Sozialarbeiter werden möchte, kann beim Regaleinräumen bei Obi manchmal schon etwas Langeweile aufkommen. Missen möchte die beruflichen Erfahrungen aber keiner der

sechs. Das betonten alle. Man sei unter Leuten, sei auch gezwungen viel zu reden, was beim Erlernen der für sie fremden deutschen Sprache ungemein hilfreich gewesen sei, sagten die jungen Leute unisono. Viele träumen davon, sich hier eine Existenz aufzubauen, ihre Familie nachholen zu können. Adnan Al Magrebi will Architekt werden, und nach dem Krieg in seiner syrischen Heimat beim Wiederaufbau helfen.

Martina Panke, Projektleiterin von „Einstieg Oberhavel“, wies darauf hin, dass neben praktischen Erfahrungen im Betrieb auch eine interkulturelle Klas-

senfahrt mit den deutschen Schülern des OSZ organisiert und sich dem Thema Umgang mit Zeit gewidmet worden sei.

Erste Lehren haben die Verantwortlichen auch schon gezogen. Ein Praktikum an nur einen Tag in der Woche hat sich als nicht optimal erwiesen. In diesem Schuljahr wird diese Orientierungsphase nun mit Blockpraktika fortgesetzt.

Mehr noch als mit ihren Kollegen beim Praktikum hatten die Geflüchteten mit den deutschen OSZ-Schülern zu tun. Wobei es anfangs schon eher ein Nebeneinander gewesen sei, sagte Jonas Kleßny aus der 12. Klasse.

Initialzündung für ein besseres Miteinander sei dann besagte interkulturelle Klassenfahrt gewesen. Dort seien Freundschaften entstanden, auch wenn nicht alle hielten. Er könne nur raten, auch künftigen Jahrgängen diese Erfahrung zu ermöglichen. „Ganz weg sind manche Vorurteile nicht“ fügte er hinzu. Daher möge gerne noch eine Runde mit Schülern zu diesem Thema veranstaltet werden. Schulleiter Dieter Starke signalisierte Zustimmung.

Bei der Vermittlung der deutschen Sprache sei sie anfangs zu optimistisch an die Sache heran gegangen, bekannte Lehrerin Ute Nowak, die sich selbst gemeldet hatte, einen solchen Berufsbildungskurs zu übernehmen. Sei für die Schüler auf Deutsch etwas schwer verständlich, könne man das schon auf Englisch erklären, war der Ansatz. Doch wenn lediglich zehn Prozent der Kurs Teilnehmer Englischkenntnisse haben, hat sich so etwas schnell erledigt.

Sehr positiv sehe sie, wie mittlerweile die fremdsprachigen Schüler sich gegenseitig korrigieren, wenn jemand im Deutschen einen Fehler macht. Da sehe sie auch über das ein oder andere arabische Wort im Unterricht hinweg, wenn es denn dem Fortkommen im Stoff diene.

„Einstieg Oberhavel“

■ „Einstieg Oberhavel“ ist ein Verbundvorhaben des Vereins zur Jugendförderung des DGB Berlin-Brandenburg in Kooperation mit dem Landkreis Oberhavel, dem Georg-Mendheim-Oberstufenzentrum (OSZ) und Forum Arbeit. Das Projekt wird bis 2019 von Bund und EU gefördert.

■ Ziel ist es, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zu 30 Jahren – darunter auch Flüchtlinge oder Asylbewerber

– mittels Orientierungsangeboten, Praktika und Einstiegsbegleitung eine Chance für eine betriebliche Ausbildung oder die Rückkehr in Bildung zu geben.

■ Das Projekt unterstützt mit regionalen Partnern das OSZ. Es baut eine Brücke zwischen dem Bildungsort und Betrieben, die die Förderung Jugendlicher aus dem Kreis zur Sicherung ihres Fachkräftebedarfs sowie auch als Verpflichtung zu sozialer Verantwortung sehen. (GZ)